

Carolyn Müller-Spitzer

Vorüberlegungen zu Illustrationen in *exlexiko*

1. Vorbemerkungen	204
2. Grundsätzliches	205
2.1 Eingrenzung des Gegenstandsbereiches	205
2.2 Stand der Forschung	205
2.3 Lexikografischer Text – Bebilderung	206
2.4 Art der Bebilderung	207
2.5 Illustrierung von Wörterbüchern	208
2.6 Illustrierung nach Arten von Stichwörtern	210
2.7 Gestaltung der Legenden	210
2.8 Größenverhältnisse	212
2.9 Illustrationen in elektronischen Wörterbüchern	212
3. Typen von Illustrationen	213
3.1 Unikale Illustration	213
3.2 Aufzählende Illustration	216
3.3 Sequenzielle Illustration	216
3.4 Strukturelle Illustration	218
3.5 Funktionale Illustration	218
3.6 Nomenklatorische Illustration	219
3.7 Szenische Illustration	219
3.8 Funktionsschema	222
3.9 Enzyklopädische Illustration	222
4. Vorschläge für die Illustrierung des <i>exlexiko</i> -Demonstrationswortschatzes	223
5. Perspektiven für <i>exlexiko</i>	224
6. Literatur	224
6.1 Forschungsliteratur	224
6.2 Wörterbücher	225

1. Vorbemerkungen

In diesem Papier wird kurz der Stand der lexikografischen Theorie und Praxis bezüglich des Themas „Illustrationen in der Lexikografie“ zusammengefasst, um daraus Vorschläge für den Umgang mit Illustrationen in *exlexiko* abzuleiten. Dazu wird zunächst Grundsätzliches zum Thema referiert, um dann Arten von Illustrationen vorzustellen, wie sie in der lexikografischen Theorie unterschieden werden. Anhand von Beispielen wird dabei die lexikografische Praxis aus dem Bereich der Printlexikografie illustriert. Die letzten beiden Abschnitte beschäftigen sich mit den Möglichkeiten der Illustrierung für *exlexiko*, wobei unterschieden wird in die Illustrierung des Demonstrationswortschatzes und in weitere Perspektiven für *exlexiko*. Abschließend ist das Thema Illustrationen für

lexiko hiermit jedoch noch nicht behandelt, da ein wesentlicher Teil – nämlich die Evaluierung der internationalen elektronischen lexikografischen Praxis – aussteht.

2. Grundsätzliches

2.1 Eingrenzung des Gegenstandsbereiches

In diesem Papier geht es um die Bebilderung von v. a. allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern in dem Sinne, wie bildliches Material zur Ergänzung lexikografischer Texte eingesetzt werden kann. Es geht hier nicht um Visualisierungen im weiteren Sinne, d. h. um die netzartige Darstellung beispielsweise paradigmatischer Relationen oder sonstige Formen der Veranschaulichung; auch werden reine Bildwörterbücher nicht behandelt.

2.2 Stand der Forschung

Zur Bebilderung von Wörterbüchern gibt es v. a. in der deutschsprachigen lexikografischen Forschung wenige ausführliche Arbeiten mit Ausnahme der Forschungen von Werner Hupka (Hupka 1989a, Hupka 1989b). Dies liegt vermutlich daran, dass in deutschen Wörterbüchern der Einsatz von Illustrationen nicht weit verbreitet ist; im Gegensatz zu Frankreich, Spanien oder England, die Hupka als „Zentren des illustrierten Wörterbuchs“ (Hupka 1989b, 704; vgl. auch Ilson 1990, 1976 ff.) bezeichnet. In allgemeinen einsprachigen deutschsprachigen Wörterbüchern werden Illustrationen vorwiegend in expliziten Lernerwörterbüchern eingesetzt. In den zwei Bänden zu „Perspektiven der pädagogischen Lexikografie des Deutschen“ (Wiegand 1998, Wiegand 2002), die das Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache (LGWDaF) und das de Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache (dGWDaF) zum Gegenstand haben, finden sich daher auch Beiträge zur Bebilderung der Wörterbücher (Kühn 1998, Kammerer 2002). Die eben genannten Forschungen betreffen ausschließlich gedruckte Wörterbücher. Allerdings lassen sich aus diesen Arbeiten grundsätzliche Überlegungen zur Bebilderung von Wörterbüchern auch auf die elektronische Lexikografie übertragen. Die internationale lexikografische Praxis elektronischer Wörterbücher umfassend auf den Einsatz von Bildern zu prüfen, konnte im Projekt aus zeitlichen Gründen noch nicht geleistet werden. Hier wird in Abschnitt 2.9 nur ein erster Überblick gegeben, der v. a. auf einem Aufsatz von Gilles-Maurice de Schryver (Schryver 2003) beruht.

2.3 Lexikografischer Text – Bebilderung

In der Forschung scheint weitgehend Einigkeit darüber zu bestehen, dass die Sprache das einzige semiotische System ist, das einen genügend hohen Abstraktionsgrad für Definitionen aufweist und in der Lage ist, andere semiotische Systeme zu interpretieren. Trotzdem findet Sprache die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit oft „bei der Beschreibung der äußeren Form, der Anordnung verschiedener Teile eines Gegenstandes, kurzum des Aussehens realer Dinge“ (Hupka 1989a, 230) und auch in der Beschreibung von Bewegungsabläufen. Daher ist in der Lexikografie – vor allem bei Bedeutungswörterbüchern – der Einsatz von Bildern ein wichtiges Thema. Die grundsätzlichen Funktionen von Illustrationen sind dabei, sprachliche Angaben zu veranschaulichen, zu ergänzen und somit zusätzliche Informationen vermitteln zu können.

Die Leistung des Bildes besteht in erster Linie darin, Strukturäquivalente für räumliche Konfigurationen zu geben, d. h. Aussehen, nämlich Form und Farbe von Gegenständen“ (Analoges gilt für reale Vorgänge) „und ihrer Teile, sowie deren Organisation analog der Realität wiederzugeben – Bereiche, die die Grenze der Leistungsfähigkeit der Sprache markieren. (Hupka 1989a, 246)

Generell hat nach Hupka die Einbeziehung von informationstheoretischen und kognitionspsychologischen Arbeiten zu der Erkenntnis geführt, dass das Verständnis eines Textes durch ein begleitendes, sinnvoll zugeordnetes Bild erleichtert und verbessert wird. Im Hinblick auf die Informationsaufnahme durch den Wörterbuchbenutzer kann daher die „Verbindung des verbalen und piktoralen Kanals als die Effektivste beurteilt“ werden, „wobei ein gewisses Maß an Redundanz auch zwischen beiden Medien zur Informationsabsicherung nützlich erscheint“ (Hupka 1989a, 226). Die semantische Paraphrase¹ hat dabei meist die Funktion, grundsätzliche Charakteristika eines Gegenstandes, realen Vorganges o. Ä. so zu explizieren, dass die gesamte Menge dieser sprachlich so zu benennenden Handlungen oder Gegenstände etc. unter diese Erklärung fällt. Eine sinnvoll eingesetzte Bebilderung kann diese abstrakte oder eher allgemein gehaltene Erklärung bildlich konkretisieren und veranschaulichen.

Gerade bei dem erforderlichen Abstraktionsgrad jeder Definition ist die Unterstützung durch das Bild das geeignete Mittel zur Informationsabsicherung und Verbesserung der Memorierung. Hierbei erweist sich, dass Redundanz zwischen den beiden Kanälen in beiden Richtungen informationssteigernd wirkt: Das Bild veran-

¹ Hupka spricht statt Paraphrase immer von Definitionen; dies soll hier jedoch aus metalexikografischen Gründen nicht getan werden (vgl. u. a. Wiegand 1989, Weber 1996). Vgl. dazu auch P. Storjohann, Semantische Paraphrasen und Kurzetikettierungen, in diesem Band.

schaulicht den abstrakteren Text und dieser beeinflusst die Wahrnehmung des Bildes. (Hupka 1989a, 247)²

Allerdings kann das Verhältnis zur Paraphrase bei bestimmten Arten von Illustrationen auch anders sein; genauso bezieht sich die Illustration nicht immer auf die Paraphrase, sondern manchmal auch auf Beispiele (siehe Abschnitt 3). In *lexiko* ergänzen die Illustrationen allerdings immer die Paraphrase.

Für eine erfolgreiche Wörterbuchbenutzung ist es wichtig, dass das Verhältnis von lexikografischem Text und zugehöriger Illustration für die Wörterbuchbenutzer transparent ist. Auch ist zu beachten, dass die Gegenstände u. Ä., die in der Illustration gezeigt und beschriftet werden, auch in den zugehörigen Wörterbuchartikeln erklärt werden, ansonsten ist keine Redundanz zwischen lexikografischem Text und Bebilderung gegeben. Vor allem in gedruckten Wörterbüchern ist es darüber hinaus für die Benutzerfreundlichkeit entscheidend, wie gut die Illustrationen mit dem lexikografischen Text verbunden sind. Gerade bei zusammenhängenden Farbtafeln wird oft kritisiert, dass ein Benutzer doppelt nachschlagen muss, um sowohl den Wörterbuchartikel als auch die Illustration zur Kenntnis zu nehmen. Andererseits bieten gute Farbtafeln in bestimmten Fällen eine sinnvolle und inhaltlich wünschenswerte Zusammenschau. In elektronischen Wörterbüchern kann die Verweisproblematik einfacher und besser gelöst werden, in dem eine zusammenhängende Farbtafel mit allen zugehörigen Wörterbuchartikeln vernetzt wird und so direkt von allen diesen Artikeln aus zugreifbar ist.

2.4 Art der Bebilderung

Bilder verweisen nach J. Rey-Debove nie – wie sprachliche Erklärungen es tun können – auf eine Klasse von Objekten, sondern sind immer ein „exemple de la chose“ (zitiert nach Hupka 1989a, 217). Allerdings stellen auch Bilder immer Abstraktionen der Realität dar; ein Bild von einem Gegenstand ist nach K. Kowalski „niemals die Realität des Gegenstandes selbst, sondern immer weniger als er“ (zitiert nach Hupka 1989a, 220). Selbst Fotografien sind nicht nur mechanische Übersetzungen einer dreidimensionalen in eine zweidimensionale Welt, sondern stehen in einer kulturellen Tradition, was sich beispielsweise im Aufbau des Bildes, der Belichtung und dem Blickwinkel niederschlägt (vgl. Hupka 1989b, 708). Die Sprache bewegt sich allerdings in der Regel vom Abstrakten zum Konkreten, vom Allgemeinen zum Besonderen, dagegen muss beim Bild vom Besonderen zum Allgemeinen geschlossen werden. Zeichnungen können dabei gegenüber Fotos aus dem darzustellenden Realitätsausschnitt schon die relevant erscheinenden Aspekte hervorheben, sodass um so

² Vgl. auch Herbst (1990, 1383) und Hausmann (1991, 2795).

deutlicher die differenzierenden Charakteristika des Gegenstandes hervortreten. In Zeichnungen erfolgt daher eine größere Verdichtung der Aussage, wohingegen Fotografien oftmals mehr irrelevante Informationen enthalten. Daher erscheint der Einsatz von Zeichnungen in Wörterbüchern erfolversprechender als der von Fotos:

Die Arbeiten zur kognitiven Verarbeitung von Zeichnungen und Fotos deuten übereinstimmend darauf hin, dass einfache Strichzeichnungen schneller erkannt, besser verstanden und leichter gemerkt werden als Schwarzweißfotografien.³ [...] Zeichnungen erweisen sich somit als geeigneter, in einem Wörterbuch eine bestimmte Information zu übermitteln. (Hupka 1989b, 708)

Im elektronischen Wörterbuch können aufgrund der räumlichen Freiheit allerdings auch Fotos so eingesetzt werden, dass immer mehrere Fotos desselben Gegenstandes aufgeführt werden, sodass damit einigen negativen Aspekten des Einsatzes von Fotografien entgegengewirkt werden kann.

2.5 Illustrierung von Wörterbüchern

Wie oben schon erwähnt, ist im deutschsprachigen Raum die Illustrierung von Wörterbüchern nicht allgemein üblich. In Frankreich, England oder Spanien ist dagegen die Illustrierung von Wörterbüchern sehr viel weiter verbreitet. Dies liegt vermutlich daran, dass in diesen Ländern Schüler schon relativ früh mit allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern arbeiten, sodass Bedeutungswörterbücher sehr viel umfassender beim Sprachenlernen eingesetzt werden. In der deutschsprachigen Lexikografie sind in den neueren Wörterbüchern für Deutsch-als-Fremdsprache-Nutzer (dGWDaF, LGWDaF, DudenDaFW, LTWDaF, Schulwörterbuch) Illustrationen unterschiedlich umfassend eingesetzt. Besonders P. Kühn setzt in seinem „Schulwörterbuch“ sehr zahlreiche Illustrationen ein und verbindet diese mit einem neuen Paraphrasenstil, den er für Schüler und DaF-Lerner als besonders vielversprechend einstuft. (Vgl. Kühn 1998, 35 ff.) Dabei sind bei ihm die Bilder nicht allein zur Veranschaulichung schwierig zu erklärender Lexeme eingesetzt, sondern bieten daneben einen gewissen Unterhaltungswert, der vermutlich das Arbeiten mit dem Wörterbuch für Schüler angenehmer machen soll. (Vgl. Abbildung 1)

³ Auch Mehrfarbigkeit soll hier keinen entscheidenden Unterschied bewirken; vgl. Hupka (1989b, 707).



Abbildung 1: Schulwörterbuch: *Schnecke*

Die Ergänzung lexikografischer Texte durch Bebilderung kann inhaltlich generell (für bestimmte Stichwörter) als sinnvoll angesehen werden, auch wenn nicht explizit Lerner angesprochen werden. Dies wurde und wird jedoch oft aus ökonomischen Gründen nicht in die Praxis umgesetzt. In elektronischen Wörterbüchern ist zumindest die Platzbeschränkung kein Thema mehr; allerdings ist auch hier der Einsatz von Bildern nicht unbedingt einfach, da die Rechte an Bildern und Videos meist teuer sind. Die Erwartung der Wörterbuchbenutzer an elektronische Wörterbücher ist jedoch höher, da elektronische Medien sehr viel besser als Bücher die Möglichkeit bieten, Material unterschiedlicher Medien miteinander zu verbinden. Insofern ist es bei elektronischen Wörterbüchern unerlässlich, den möglichen Einsatz von (bewegten) Bildern zu prüfen.

2.6 Illustrierung nach Arten von Stichwörtern

Die Verbindung von lexikografischem Text und zugehöriger Bebilderung bietet sich nicht bei allen Arten von Stichwörtern an. Da oben die Leistung von Bildern v. a. in Bezug auf Aussehen, Form und Farbe von Gegenständen hervorgehoben wurde, sind Nomen, die (Konkreta) darstellen, am häufigsten in Wörterbüchern illustriert. Allerdings zeigen die Abbildungen im Abschnitt 3 auch Beispiele aus anderen Wortarten, die illustriert werden können, wie beispielsweise Verben der Bewegung oder Präpositionen.⁴

Außerdem ist der Einsatz von Bildern in der lexikografischen Praxis, wie schon gesagt, ökonomischen Restriktionen unterworfen. Beispielsweise wurden beim neuen Duden Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache (DudenDaFW) zwar auch die Verbindung von zusammenhängenden Farbtafeln und zusätzlichen Einzelillustrationen als günstig angesehen (und damit auch die Illustrierung beispielsweise von Präpositionen); da Farbtafeln jedoch meist im 4-Farbdruk dargestellt werden müssen und dies im Rahmen der Kalkulation nicht möglich war, konnten ausschließlich Einzelillustrationen eingesetzt werden. Letztendlich wurden 300 Nomen illustriert, die für den unterstellten potenziellen Benutzerkreis als schwierig zu erklären galten, wie z. B. *Osterei* und *Osterhase* und auch mehrdeutige Lexeme wie *Fliege*.⁵

2.7 Gestaltung der Legenden

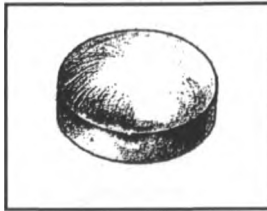
Wichtig für die Einbindung von Illustrationen in ein Wörterbuch ist auch die Gestaltung der Legende. Da ein Bild, besonders ein Foto, meist mehrdeutig ist, ist es von zentraler Wichtigkeit, diese Mehrdeutigkeit durch eine Legende einzugrenzen. (Ausführlicher zu Legenden s. Kammerer 2002, 260 ff.) Für den Fall, dass nur ein Teil der Abbildung den bezeichneten Gegenstand darstellt, ist es hilfreich, mit Pfeilen o. Ä. die Legende dem bezeichneten Teil zuzuordnen. Dies wäre beispielsweise bei der Abbildung von *Nagel*² im LGWDaF wichtig, damit deutlich wird, dass nicht der ganze Daumen, sondern nur der Nagel hier relevant ist (vgl. Abbildung 2).

⁴ Zahlen sind ein Sonderfall der lexikografischen Beschreibung, der aber nicht im eigentlichen Sinne unter das Thema Illustrationen fällt. Zahlen können (teilweise) durch die entsprechende Ziffer erklärt werden. Diese muss aber nicht in Form einer Illustration gezeigt werden, sondern kann beispielsweise in die Paraphrase eingebunden werden. Im LGWDaF wird *acht*¹ als Zahladjektiv beispielsweise mit „(als Ziffer) 8“ expliziert. Im Schulwörterbuch sind dagegen als Lemmazeichengestaltangaben bei den Zahlen durchgängig z.B. „zwei/ Zwei (2)“ angesetzt.

⁵ Ich danke Kathrin Kunkel-Razum, Dudenredaktion Mannheim, für wertvolle Informationen über die Herstellung des Duden-DaF-Wörterbuchs.

Abbildung 2: LGWDaF: *Nagel*²

Für Lerner ist es darüber hinaus hilfreich, wenn in der Legende auch der Artikel mit aufgeführt wird, z. B. „die Maus“. Dies ist allerdings von den neueren deutschen Lernerwörterbüchern nur im DudenDaFW durchgehalten. Im dGWDaF fehlen dagegen Legenden bei einfachen Illustrationen vollständig. Dies kann – kombiniert mit teilweise nicht besonders leicht erkennbaren Darstellungen – besonders für Nicht-Muttersprachler zu Ratespielen führen, auf welchen Artikel sich die Illustrationen beziehen und damit, was sie darstellen sollen. (Vgl. Abbildungen 3 und 4).

Abbildung 3: dGWDaF: *Drop*Abbildung 4: dGWDaF: *Druckknopf*

2.8 Größenverhältnisse

In zusammenhängenden Bildtafeln, in denen z. B. Säugetiere gezeigt werden, liegt das Potenzial der bildlichen Veranschaulichung gerade darin, das Aussehen und als Teil davon auch die Größe der Objekte zu verdeutlichen. Aus diesem Grund ist es aus Sicht der Wörterbuchbenutzer deutlich zu kritisieren, wenn – wie im dGWDaF – in der Bildtafel *Säugetiere* „das Eichhörnchen größer ist als der Löwe und (...) wahrscheinlich selbst den Eisbären mit seinem buschigen Schwanz in die Flucht schlagen“ (Kammerer 2002, 274) kann und der Hase von seiner Größe her gut mit dem Nashorn zu vergleichen ist. Im Vergleich kann daher die Abbildung zu *Schalentieren* im LGWDaF als gelungener gelten, da hier die Größenverhältnisse sehr gut deutlich gemacht werden. Ein positives Gegenbeispiel aus dem dGWDaF ist auch die Illustration zum Artikel *Container*, in dem zur Veranschaulichung der Größe des Gegenstandes ein Mensch neben das Objekt gezeichnet wurde.

2.9 Illustrationen in elektronischen Wörterbüchern

Gilles-Maurice de Schryver beschreibt im Abschnitt „Dreams Revolving around Multimedia“ (Schryver 2003, 165 ff.) den Stand der lexikografischen Theorie und Praxis v. a. für die englischsprachige Lexikografie. Der Einsatz von Multimedia beinhaltet für Schryver „line drawings, illustrations, photos, images, maps, charts, various kinds of graphs“, „animation and video“ und auch „all things audio“ (Schryver 2003, 165). Hier ist dabei – wie oben schon gesagt – nur das relevant, was Illustrierung im engeren Sinne betrifft, also nicht der Einsatz von Audio-Material oder die Visualisierung lexikal-semantischer Beziehungen. Schryver stellt in Tabelle 10 (ebd., 166) zusammen, welche ‚Träume‘ in Bezug auf den Einsatz von Multimedia jetzt bei elektronischen Wörterbüchern umgesetzt ist.

In die Realität umgesetzt ist beispielsweise „[...] enhanced illustration throughout: procedures, relations and uncommon objects may be clarified graphically“. Außerdem:

One of the gadgets predicted by Zgusta a decade ago, namely to one day be able to give non-static representations of actions and processes in an ED (electronic dictionary; Anm. d. Verf.), has indeed come true.

Als ein Beispiel dafür nennt Schryver das Oxford Advanced Learner's Dictionary, welches „high-quality video sequences“ einsetzt „to illustrate over eighty hard-to-define verbs such as ‘flick’, ‘shrug’ and ‘sneer’.“ Zum Einsatz von Video und anderen bewegten Sequenzen bemerkt er:

Since the early-1990s CD-ROM dictionaries have contained all kinds of moving material and video sequences, yet, whereas these were mostly unrelated to the look-up process back then, they are becoming more functional these days.

Um einen besseren und umfassenden Überblick über den Einsatz von Illustrationen in elektronischen Wörterbüchern zu gewinnen, müssten daher v. a. die führenden englischen elektronischen Wörterbücher geprüft werden, da diese besonders innovativ sind. Zum Beispiel bietet die elektronische Version des OALD einen onomasiologisch ausgerichteten Zugriff auf die Wörterbuchartikel durch den Einsatz von Bildern, indem z. B. über die Abbildung einer Delikatessenhandlung die einzelnen Produkte mit den entsprechenden Wörterbuchartikeln vernetzt sind. Allerdings wäre hier wünschenswert, wenn auch von den Wörterbuchartikeln auf die Abbildung verwiesen würde. Trotzdem hat diese Art des Einsatzes von Multimedia nichts mit ‚Fun-Faktor‘ zu tun, sondern ist ein echter Mehrwert gegenüber gedruckten Wörterbüchern.

3. Typen von Illustrationen

Die Unterscheidung der Typen von Illustrationen beruhen v. a. auf Hupka 1989a, 236ff. und Hupka 1989b, 711 ff. Die Typologie wird in erster Linie von der primären Funktion der Illustrationen im Wörterbuch hergeleitet. Diese Unterscheidungen sind hilfreich, um im Anschluss überlegen zu können, welche Arten von Illustrationen in *lexiko* eingesetzt werden sollen. Außerdem unterscheidet sich z. T. das Verhältnis der Illustration zum lexikografischen Text, je nachdem, welche Art von Illustration vorliegt.

3.1 Unikale Illustration

Die unikale Illustration ist sicherlich die gängigste Form der Illustration. In ihr wird der mit dem Lemma bezeichnete Gegenstand bzw. Vorgang, der durch die Paraphrase sprachlich erläutert wird, bildlich veranschaulicht. Bei Verben, die eine Handlung eines oder mehrerer Aktanten im Raum bezeichnen, sind folglich komplexere Darstellungen notwendig. In manchen Lernerwörterbüchern, wie z. B. im neuen DudenDaFW, werden unikale Illustrationen zur besseren Veranschaulichung unterschiedlicher Bedeutungen eines Lexems eingesetzt (vgl. Abbildung 5).

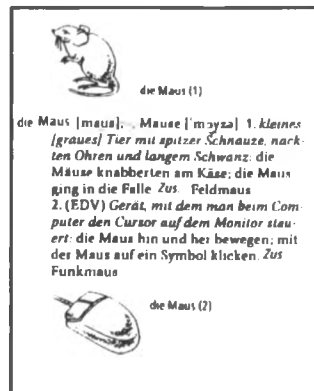


Abbildung 5: DudenDaFW Maus

In der Regel ergänzt die Abbildung die Paraphrase. In manchen Fällen wird jedoch in der Abbildung nur ein Teil des erläuterten Gegenstandes gezeigt, wie im DudenDaFW bei den Bäumen, oder nur ein Zeichen, welches auf den Gegenstand verweist, wie im Beispiel *S-Bahn* aus demselben Wörterbuch. (Vgl. Abbildungen 6 und 7)

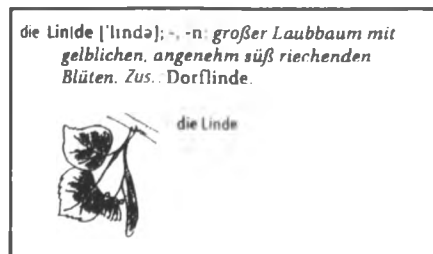


Abbildung 6: DudenDaFW: Linde

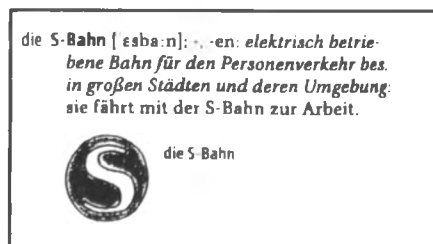


Abbildung 7: Duden DaFW: S-Bahn

Diese Praxis ist m. E. nicht günstig, zumindest dann nicht, wenn die Legende zum Bild den Ausschnitt nicht genau bezeichnet. Außerdem stellt Hupka he-

raus, dass eine Redundanz zwischen Paraphrase und Abbildung zu begrüßen ist, was er am Artikel *Hafer* aus verschiedenen französischen Wörterbüchern zeigt. So wurde auch beim DudenDaFW bei der Formulierung der Paraphrase nicht anders vorgegangen, wenn eine Abbildung zum Artikel vorgesehen war, als wenn dies nicht der Fall war. Diese Praxis scheint viel versprechend für eine erfolgreiche Wörterbuchbenutzung, da – wie oben herausgestellt wurde – die Redundanz zwischen Paraphrase und Illustration als positiv zu bewerten ist. Als nicht empfehlenswert kann daher das Beispiel aus dem Duden-Bedeutungswörterbuch von 1970 angesehen werden, in dem *Specht* erklärt wird mit „ein Vogel (siehe Bild)“ (vgl. Hupka 1989b, 707).

Es können auch mehrere unikale Illustrationen in einer Farbtabelle zusammen gezeigt werden, wie das Beispiel für Verben der Bewegung aus dem Longman Active Study Dictionary of English zeigt (vgl. Abbildung 8).



Abbildung 8: Longman Active Study Dictionary of English (LASDE):
verbs of movement (Hupka 1989a, 453)

3.2 Aufzählende Illustration

In einer aufzählenden Illustration werden mehrere Beispiele für den erläuterten Gegenstand gegeben, d. h. es werden mehrere Typen des bezeichneten Objekts gezeigt. Dies ist besonders dann wichtig, wenn nicht der typische Vertreter einer Klasse gezeigt werden kann oder soll. Dabei wird meist in der Paraphrase versucht, die allgemeinen grundsätzlichen Charakteristika anzugeben, wogegen die Abbildungen verschiedene Einzelbeispiele zeigen. Oft werden die einzelnen Typen in der Illustration gesondert beschriftet. Dies ist dann sinnvoll, wenn die einzelnen Typen im übergeordneten Artikel oder sogar in eigenen Artikeln beschrieben sind. Ist dies nicht der Fall, empfiehlt es sich m. E. nicht, die einzelnen Typen genau zu beschriften. Im Beispiel *Hund* bzw. *Hunde* im LGWDaF sind beispielsweise die einzelnen Hundarten beschriftet, ohne dass sie im Wörterbuch an irgendeiner Stelle erklärt sind. In einem solchen Fall würde es reichen, die Abbildung mit „Beispiele für x“ zu beschriften. Für die Legende bei aufzählenden Illustrationen ist außerdem zu beachten, dass – falls die einzelnen Gegenstände gesondert benannt sind – der Oberbegriff typografisch deutlich hervorgehoben sein muss. Im Beispiel *Gartengeräte* aus dem dGWDaF erkennt ein Benutzer beispielsweise nicht unmittelbar, dass der Begriff ‚Gartengeräte‘ die übergeordnete Bezeichnung für alle dargestellten Gegenstände darstellt.

3.3 Sequenzielle Illustration

Die sequenzielle Illustration zeigt einen Gegenstand oder Vorgang in Phasen, sodass dadurch der Anschein einer Bewegung gegeben wird. Sie wird daher v. a. für die Illustrierung von Bewegungsabläufen eingesetzt, wie beispielsweise ‚einen *Salto* machen, ‚ein *Rad* schlagen‘ oder auch *Galopp* (vgl. Abbildungen 9 und 10).

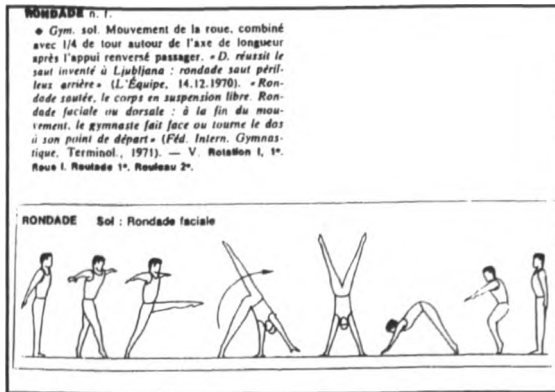
Abbildung 9: G. Petiot: *rondade* (Hupka 1989a, 351)

Abbildung 10: Duden. Bedeutungswörterbuch 1970:

Salto (Hupka 1989a, 446)

Bei dem Beispiel des Artikels *Salto* ist jedoch auffällig, dass mit der Abbildung das Beispiel, nämlich ‚einen Salto ins Wasser machen‘, illustriert wird. Dies ist – wie oben schon herausgestellt – verwirrend für potenzielle Wörterbuchbenutzer.

Sequenzielle Illustrationen können in elektronischen Wörterbüchern durch Filme ersetzt werden. So können besonders viele Verben sehr gut veranschaulicht werden. Entsprechend werden beispielsweise im OALD mit „80 video clips“ die Bedeutung schwieriger Verben wie „scowl“ und „frown“ oder „peer“ und „squint“ veranschaulicht.

jekts mit den jeweiligen Mitteln wiederzugeben. Der funktionale Aufbau wird nur im Bild gezeigt, wie im Beispiel *Satellit* (vgl. Abbildung 12) zu sehen ist.

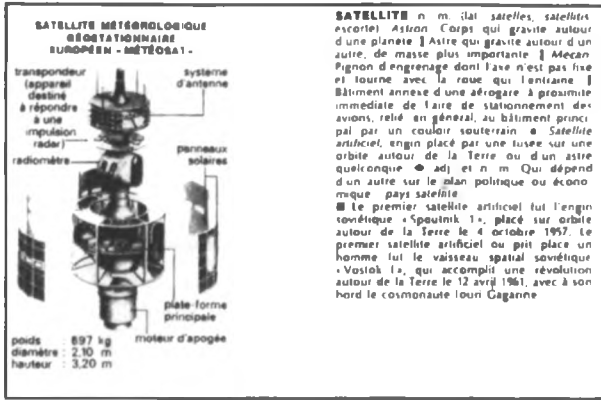


Abbildung 12: Petit Larousse 1980/1985: *Satellite* (Hupka 1989a, 441)

3.6 Nomenklatorische Illustration

Nomenklatorische Illustrationen sind komplexere Darstellungen, die auch das Stichwort bildlich veranschaulichen. Darüber hinaus wird das Stichwort jedoch zum Anlass genommen, Nomenklaturen und damit vorwiegend Fachwortschatz bestimmter Bereiche im Bild vorzustellen. Im Unterschied zu aufzählenden Illustrationen werden hier nicht verschiedene Referenten, die mit einem Stichwort bezeichnet werden können, gezeigt, sondern vom Stichwort ausgehend werden Dinge und ihre Namen aus dem dadurch bestimmten Gegenstandsbereich bzw. Wortfeld versammelt. Auch bei dieser Art der Illustration ist der Zusammenhang zwischen lexikografischen Text und Illustration nicht unbedingt derart, dass schon im Wörterbuchartikel alle Begriffe, die in der Illustration gezeigt werden, genannt sind. Allerdings wäre es für potenzielle Wörterbuchbenutzer sicherlich auch hier günstig, wenn zwischen Text und Bild Redundanz herrscht, d. h. die entsprechenden Begriffe auch im Wörterbuchartikel eingebaut sind.

3.7 Szenische Illustration

Szenische Illustrationen geben einen Ausschnitt aus dem Alltagsleben grafisch wieder, um dabei das in den Blick kommende Vokabular, das meist nur in geringem Umfang terminologischer Art ist, zu erfassen. Das Stichwort bietet

auch hier nur den Ausgangspunkt für die Illustration. Meist zeigt eine szenische Illustration ein Beispiel des mit dem Stichwort bezeichneten Realitätsausschnittes, z. B. einen Bauernhof. Die Abbildung enthält dabei meist mehr bzw. andere potenzielle Information als der lexikografische Text, da die Gegenstände in vielfachen Beziehungen zueinander gezeigt werden können, was sprachlich schwer auszudrücken ist. Ferner kann eine szenische Darstellung den Zweck verfolgen, eine bestimmte Gruppe von Wörtern, z. B. Präpositionen, vergleichend zu veranschaulichen (vgl. Abbildung 13).

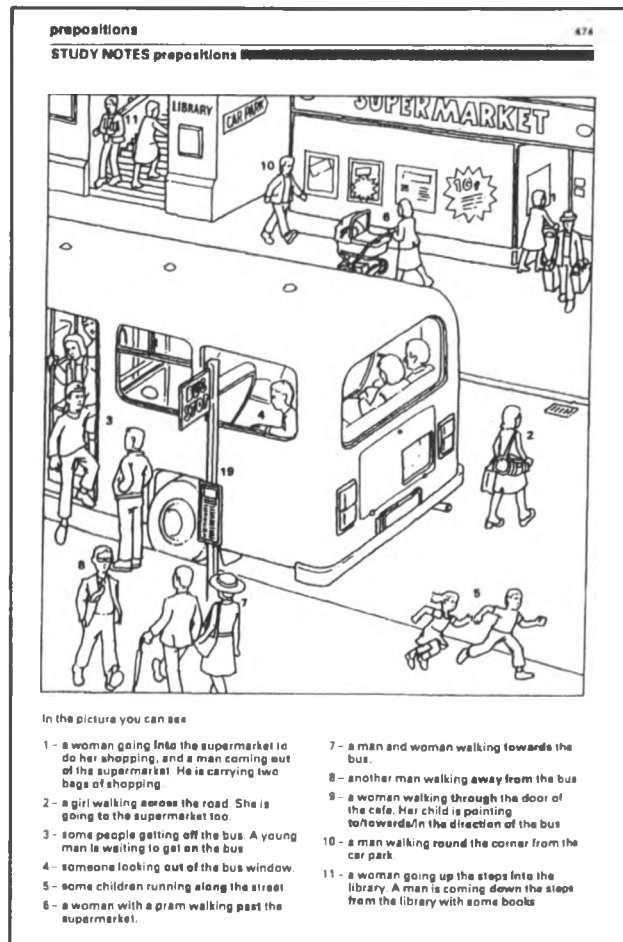


Abbildung 13: Longman Active Study Dictionary of English 1983: *Prepositions* (Hupka 1989b, 712)

Nach Kühn (Kühn 1998) können szenische Illustrationen auch als kulturspezifische Momentaufnahmen genutzt werden, was v. a. für die Lernerlexikografie sinnvoll sei, da der „enge Zusammenhang zwischen Wortschatzarbeit und Landeskunde [...] besonders aus fremdsprachendidaktischer Perspektive betont“ (Kühn 1998, 42) wird. Als Beispiele nennt er die Abbildungen zu *Schule* im Sprachbrockhaus in den Auflagen 1935 vs. 1976 (vgl. Abbildungen 14 und 15).

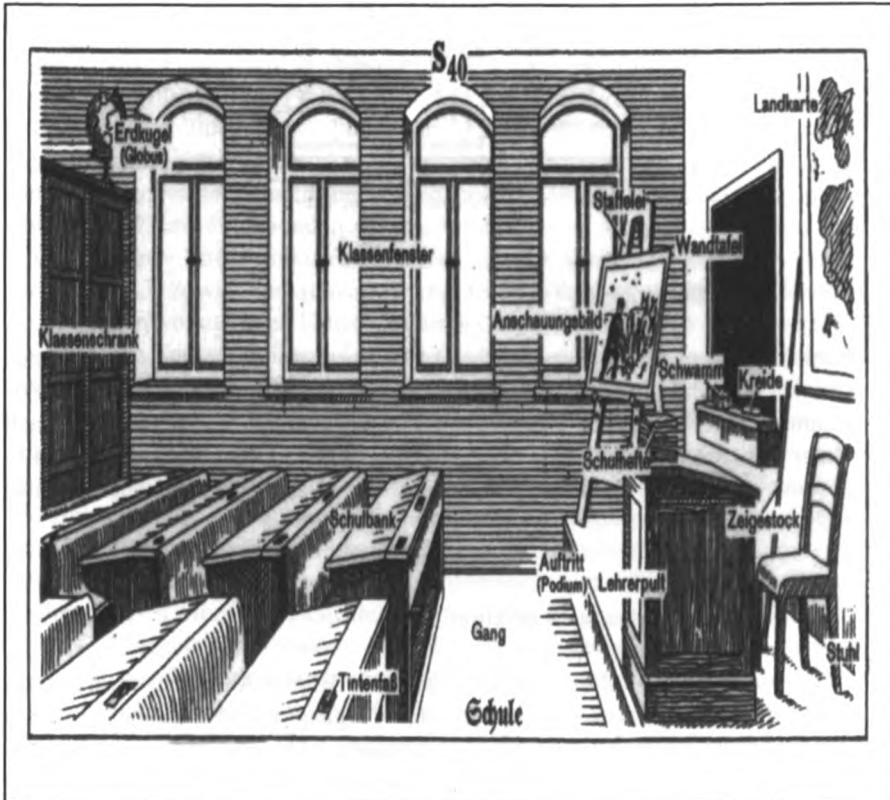


Abbildung 14: Sprachbrockhaus 1935: *Schule*

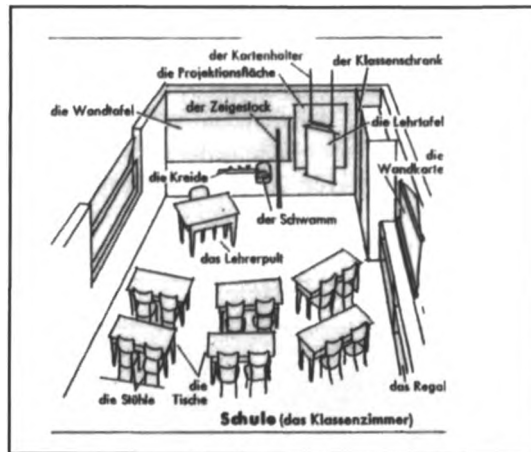


Abbildung 15: Sprachbrockhaus 1976: *Schule*

3.8 Funktionsschema

Funktionsschemata zeigen nicht den Aufbau und die Zusammensetzung eines Objekts wie funktionale Illustrationen, sondern verdeutlichen funktionale Zusammenhänge wie den Prozess der Papierherstellung. Sie weisen demnach einen höheren Abstraktionsgrad auf. Nach Hupka können auch Flussdiagramme, chemische Formeln und Musiknoten zu den Funktionsschemata hinzugerechnet werden.

3.9 Enzyklopädische Illustration

Als enzyklopädische Illustrationen bezeichnet Hupka Abbildungen, die nicht direkt den bezeichneten Gegenstand oder Vorgang abbilden können, sondern nur einen ausgewählten, konkreten, sichtbaren Teil. Zum Beispiel zeigt das Dictionnaire Hachette zu *archéologie* eine Infrarotaufnahme, die die Spuren einer römischen Villa zeigt. Die enzyklopädischen Illustrationen sind immer als einer der vorher genannten Typen von Illustrationen realisiert, sollen aber nach Hupka trotzdem als eine eigene Klasse zusammengefasst werden.

4. Vorschläge für die Illustrierung des *lexiko*-Demonstrationswortschatzes

Wie oben schon gesagt wurde, stellen potenzielle Wörterbuchbenutzer an elektronische Wörterbücher mehr Erwartungen hinsichtlich der Einbindung von Materialien unterschiedlicher Medien. Es war daher sehr wünschenswert, schon im Demonstrationswortschatz bildliches Material einzubinden. Allerdings war im Hinblick auf begrenzte Zeit und Kapazität nicht in umfassender Weise multimediales Material zu beschaffen und inhaltlich sinnvoll und gezielt einzusetzen. Besonders Zeichnungen und auch Filme konnten für den Demonstrationswortschatz noch nicht eingebunden werden. Insofern kommen viele Typen von Illustrationen für den Demonstrationswortschatz noch nicht in Frage: Unikale Illustrationen können nicht sinnvoll eingesetzt werden, da nur Zeichnungen Gegenstände u. Ä. so allgemein darstellen können, dass eine einzelne Veranschaulichung reicht. Sequenzielle Illustrationen fallen weg, da noch keine Filme eingebunden werden können. Auch die weiteren Typen von Illustrationen – strukturelle, funktionale, nomenklatorische, szenische, enzyklopädische – sowie Funktionsschemata setzen entweder eigens angefertigte Zeichnungen voraus oder Fotos, die so animiert sind, dass zu den einzelnen dargestellten Teilen die Legenden angezeigt werden und von diesen Legenden eine Vernetzung zu den Wörterbuchartikeln erfolgt.

Im ersten Schritt war es daher nur möglich, aufzählende Illustrationen zu Konkreta in Form von Fotos einzubinden. Hier kann dem negativen Aspekt von Fotos gegenüber Zeichnungen in dem Sinne entgegenwirkt werden, dass die Benutzer sich i. d. R. aus mehreren Fotos die allgemeinen Eigenschaften der Gegenstände erschließen können; besser als aus einem einzelnen Foto. In den aufzählenden Illustrationen sollen demnach nicht die einzelnen dargestellten Typen einzeln beschriftet werden. Die Legenden werden vielmehr jeweils „Beispiele für x“ lauten. Beispiele aus dem Demonstrationswortschatz sind u. a. die folgenden Stichwörter in ihren entsprechenden Lesarten: *Auto* ‚Fortbewegungsmittel‘, *Bahn* ‚Verkehrsmittel‘, *Baumblatt* ‚Laub‘, *Car* ‚Reisebus‘, *Diskokugel* ‚Raumdekoration‘, *Fahrrad* ‚Fortbewegungsmittel‘, *Kathedrale* ‚Bischöfskirche‘ und *Rollstuhl* ‚Gefährt‘.

Die Illustrationen sind in *lexiko* der Bedeutungserläuterung zugeordnet, d. h. sie werden lesartenabhängig eingeordnet. Dies ist notwendig, wie auch das Beispiel *Maus* oben zeigt. *Bahn* und *Kathedrale* sind Beispiele aus dem Demonstrationswortschatz, die die Notwendigkeit zeigen, die Abbildungen lesartenspezifisch einzuordnen. Denn die Lesart ‚Unternehmen‘ bei *Bahn* lässt sich kaum illustrieren, dagegen die Lesart ‚Fortbewegungsmittel‘ sehr gut.

5. Perspektiven für *elexiko*

In der weiteren Perspektive wäre es m. E. sinnvoll, ausgehend von den hier angestellten grundsätzlichen Überlegungen ein umfassendes Konzept für die Einbindung von multimedialem Material in *elexiko* zu entwickeln. Dazu sollte zunächst festgelegt werden, welche Arten von Illustrationen überhaupt für ein Projekt wie *elexiko* – auch in Abhängigkeit der anvisierten potenziellen Benutzer – sinnvoll sind, ob zum Beispiel nomenklatorische Illustrationen oder Funktionsschemata überhaupt zu der Ausrichtung von *elexiko* passen oder ob szenische Darstellungen gerade für DaF-Lerner eingesetzt werden sollen. Außerdem kann dann in Abhängigkeit von Lemmazeichentypen festgelegt werden, welche Arten von Illustrationen für welche Typen eingesetzt werden sollen.

Im Anschluss daran ist zu prüfen, welche Darstellungsmittel benutzt werden können und sollen. Ist es beispielsweise möglich, Zeichnungen zu beauftragen oder zu erwerben? Wie sieht es für Verben der Bewegung und auch für Präpositionen mit filmischem Material aus?

Parallel zu diesen projektbezogenen Überlegungen wäre es sinnvoll, die internationale lexikografische Praxis in Bezug auf elektronische Wörterbücher dahingehend näher zu prüfen, wie multimediales Material eingesetzt wird und möglichst auch, welche Erfahrungen man hinsichtlich der Wörterbuchbenutzung in dieser Hinsicht gesammelt hat. Die in diesem Papier gesammelten grundsätzlichen Überlegungen können daher der Ausgangspunkt für ein solches projektspezifisches umfassenderes Konzept sein.

6. Literatur

6.1 Forschungsliteratur

- Hausmann, Franz Josef (1991): Die Paradigmatik im zweisprachigen Wörterbuch. In: HSK 5.3. S. 2794-2796.
- Herbst, Thomas (1990): Dictionaries for Foreign Language Teaching: English. In: HSK 5.2. S. 1379-1385.
- Hupka, Werner (1989a): Wort und Bild. Die Illustrationen in Wörterbüchern und Enzyklopädien. Tübingen. (Lexicographica. Series Maior 22).
- Hupka, Werner (1989b): Die Bebilderung und sonstige Formen der Veranschaulichung im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Wörterbücher, Dictionaries, Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Erster Teilband. Berlin/New York. S. 704-726.

- Ilson, Robert (1990): Present-Day British Lexicography. In: HSK 5.2, S. 1967-1983.
- Kammerer, Matthias (2002): Die Abbildungen im de Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache. In: Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Untersuchungen anhand des „de Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache“, hg. v. Herbert Ernst Wiegand. Tübingen. S. 257-279. (Lexicographica. Series Maior 110).
- Kühn, Peter (1998): Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache und die deutschen Wörterbücher. In: Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Untersuchungen anhand von „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“, hg. v. Herbert Ernst Wiegand. S. 34-60. Tübingen. (Lexicographica. Series Maior 86).
- Schryver, Gilles-Maurice de (2003): Lexicographer's Dreams in the Electronic-Dictionary Age. In: International Journal of Lexicography 16, S. 143-199.
- Weber, Nico (1996): Formen und Inhalte der Bedeutungsbeschreibung: Definition, Explikation, Repräsentation, Simulation. In: Semantik, Lexikographie und Computeranwendungen, hg. v. Nico Weber. Tübingen. S. 1-46.
- Wiegand, Herbert Ernst (1989): Die lexikographische Definition im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Wörterbücher, Dictionaries, Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Erster Teilband, Berlin/New York. S. 530-588.
- Wiegand, Herbert Ernst (1998): Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Untersuchungen anhand von „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“, hg. v. Herbert Ernst Wiegand. Tübingen. (Lexicographica. Series Maior 86).
- Wiegand, Herbert Ernst (2002): Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Untersuchungen anhand des „de Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache“, hg. v. Herbert Ernst Wiegand. Tübingen. (Lexicographica. Series Maior 110).

6.2 Wörterbücher

- dGWDaF = de Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Berlin/New York. 2000.
- DudenDaFW = Duden. Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache, Mannheim u. a. 2003.
- LGWDaF = Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Berlin/München 2003.

LTWDaF = Langenscheidt Taschenwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Berlin/München. 2003.

OALD = Oxford Advanced Learner's Dictionary. New Edition 2000. Oxford University Press: 2002 (CD-ROM).

Schulwörterbuch = Peter Kühn, Mein Schulwörterbuch. Troisdorf ⁵. 2002.

Sprach-Brockhaus1935 = Der Sprach-Brockhaus. Deutsches Bildwörterbuch für jedermann. Leipzig.

Sprach-Brockhaus1976 = Der Sprach-Brockhaus. Deutsches Bildwörterbuch. Wiebaden ⁸.